

Volkskultur und Elitekultur im frühen Mittelalter: eine Forschungsaufgabe und ihre Problematik

Hans-Werner Goetz

Wurde "Kultur" von geschichtswissenschaftlicher Seite her traditionell (aber unausgesprochen) mit den geistigen Erzeugnissen von "Eliten" verknüpft und eine Kultur des "Volkes" fast ausschließlich der in früheren Jahrzehnten noch wenig historisch arbeitenden Volkskunde überlassen, so brachten die Umwertung des nun weit allgemeiner gefaßten Kulturbegriffs unter Einschluß der materiellen und der Alltagskultur einerseits¹ und die gewandelten, an den "kleinen Leuten" ebenso wie am Alltäglichen interessierten Paradigmen der modernen Geschichtswissenschaft andererseits hier eine radikale Änderung: Die "Entdeckung" des "Volkes" erschloß neue Perspektiven. "Volk" und "Elite" wurden dabei zunächst zu kontrastgeprägten Schlüsselbegriffen moderner Geschichtsanschauung, "Volkskultur" und "Elitekultur" als gegensätzliche Grundphänomene kulturgeschichtlicher Betrachtungsweisen verstanden. In der Geschichtswissenschaft ist die (Wieder-)Entdeckung einer "Volkskultur" seit dem Ende der 70er Jahre dieses Jahrhunderts vor allem der französischen, der Schule der "Annales" nahestehenden Forschung zu verdanken, die ihr Interesse in dieser Hinsicht zunächst auf die Frühe Neuzeit richtete. Das die weitere Forschung anregende Standardwerk von Robert Muchembled² hatte sich allerdings die eng begrenzte und gezielte Aufgabe gestellt, die (angebliche) Zerstörung der vorhandenen Volkskultur durch die Eliten Frankreichs im Verlauf der

¹ Vgl. dazu Jean-Marie PESEZ, *L'histoire de la culture matérielle*, in: *La nouvelle histoire*, hg. v. Jacques Le Goff, Paris 1978, S. 98-130; Maria Serena MAZZI, *Civilisation, culture populaire, vie matérielle, vie quotidienne. Confusion et concepts*, in: *Mensch und Objekt im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Leben - Alltag - Kultur* (SB Wien 568 = Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde 13) Wien 1990, S. 5-21; Andrzej KLONDER, *Geschichte der materiellen Kultur des Mittelalters und der Frühneuzeit. Theorie - Methoden - Forschungsbilanz*, ebd. S. 23-35. Vgl. zuletzt Klaus GUTH, *Über die Alltäglichkeit von Kultur. Annäherungen an eine ganzheitliche Kategorie in gegenwärtiger Kulturforschung*, in: *Ganzheitliches Denken. Festschrift Arnulf Rieber*, Frankfurt 1996, S. 315-326.

² Robert MUCHEMBLED, *Culture populaire et culture des élites dans la France moderne (XV^e - XVIII^e siècles)*, Paris 1978 (dt. *Kultur des Volks - Kultur der Elite. Die Geschichte einer erfolgreichen Verdrängung*, Stuttgart 1982).

frühneuzeitlichen Jahrhunderte zu belegen. Das "Volk" hatte Muchembled zufolge ein eigenes Weltbild, das von Elementen wie physischem Elend, psychischer Angst und imaginären Gefahren geprägt war. Die gleichzeitig erschienene, noch mehrfach zu zitierende Arbeit des englischen Frühneuzeithistorikers Peter Burke ging hier weit differenzierter vor.³ Schon wenig später richtete sich das Augenmerk solcher Fragestellungen auch auf das späte Mittelalter.⁴ Die frühe Diskussion war aber auch von einer Reihe von Mißverständnissen zwischen den verschiedenen Disziplinen geprägt.⁵

Hatten die frühen Forschungen die Unterschiedlichkeit und Abgrenzungsfähigkeit von Volks- und Elitekultur gleichsam vorausgesetzt, so ist die anfängliche Euphorie in dieser Hinsicht längst einer wachsenden Skepsis und einer Betonung der in der Thematik angelegten *Schwierigkeiten* gewichen.

1. Sehr bald wurde die Problematik der keineswegs eindeutig definierbaren *Begriffe* sowohl der "Kultur" wie auch der Träger, "Volk" und "Elite(n)", und damit auch der beides kombinierenden Konzepte einer "Volks-" und "Elitekultur" bewußt.⁶ "Volk" erwies sich als ein wissenschaftliches Konstrukt,⁷ das zudem ideologisch belastet war.⁸ Offene Definitionen wie diejenigen Peter

³ Vgl. Peter BURKE, *Popular Culture in Early Modern Europe*, London 1978 (dt. Helden, Schurken und Narren. Europäische Volkskultur in der frühen Neuzeit, München 1985).

⁴ Vgl. den Sammelband *La culture populaire au Moyen Age. Études présentées au Quatrième colloque de l'Institut d'études médiévales de l'Université de Montréal* 2-3 avril 1977, hg. v. Pierre BOGLIONI, Montréal 1979. Zur Forschungsgeschichte vgl. Peter DINZELBACHER, *Mittelalterliche Volkskultur. Skizze ihrer Forschungsproblematik und bibliographische Einführung*, in: *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft* 3, 1984/85, S. 313-360 (mit ausführlicher Bibliographie); DERS., *Volkskultur und Hochkultur im Spätmittelalter*, in: *Volkskultur des europäischen Spätmittelalters*, hg. v. Peter Dinzelbacher und Hans-Dieter Mück (Böblinger Forum 1), Stuttgart 1987, S. 1-14.

⁵ Kritisch zu den Unzulänglichkeiten der frühen Volkskulturforschung: Michel LAUWERS, "Religion populaire", culture folklorique, mentalités. Notes pour une anthropologie culturelle du moyen âge, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 82, 1987, S. 221-258, bes. S. 252ff.

⁶ Zum Problem einer Definition vgl. etwa Peter BURKE, *Popular Culture between History and Ethnology*, in: *Ethnologia Europaea* 14, 1984, S. 5-13; Karl-S. KRAMER, *Volkskultur. Ein Beitrag zur Diskussion des Begriffes und seines Inhaltes*, in: *Volkskultur - Geschichte - Region. Festschrift Wolfgang Brückner (Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie 7)* Würzburg 1990, S. 13-29.

⁷ Vgl. Wolfgang BRÜCKNER, *Popular culture. Konstrukt, Interpretament, Realität*, in: *Ethnologia Europaea* 14, 1984, S. 14-24.

⁸ Vgl. Norbert SCHINDLER, *Spuren in die Geschichte der "anderen" Zivilisation. Probleme und Perspektiven einer historischen Volkskulturforschung*, in: *Volkskultur. Zur Wiederentdeckung des vergessenen Alltags (16.-20. Jahrhundert)*, hg. v. Richard van Dülmen und Norbert Schindler, Frankfurt/M. 1984, S. 13-77, bes. S. 13-47. Das ideologische Element zeigt sich beispielsweise bereits, wenn "Volkskultur" als ein "gegenkulturelles System" charak-

Dinzelbachers, der unter dem "Volk" die "kleinen Leute" und unter "Kultur" "die Summe der materiellen und geistigen Hervorbringungen einer Gesellschaft während einer bestimmten Epoche ihrer Geschichte" versteht,⁹ oder von Michel Lauwers, der "Kultur" als Summe der sozialen und ökonomischen, mentalen und geistigen Äußerungen, die eine Gesellschaft charakterisieren, das heißt die Art und Weise des Seins, Denkens und Handelns der Individuen als Glieder der Gesellschaft begreift,¹⁰ sind als Ausgangspunkt der Volkskulturforchung umfassend genug, bedürfen zu einer praktischen Umsetzung jedoch im Einzelfall weiterer Differenzierungen. Eine Berufung auf die - ebenfalls wenig eindeutige und anders gelagerte - mittelalterliche Begrifflichkeit¹¹ aber hilft in dieser Frage kaum weiter, da die moderne Themenstellung darin keine Entsprechung findet.¹²

2. Ein nicht minder großes Problem bildet die eindeutige *Abgrenzung* einer "Volks"- von einer "Elitekultur".¹³ Das macht eine Diskussion um die Abgrenzungskriterien unabdingbar, von denen eine konkrete Zuordnung einzelner Gruppen abhängt. "Elite" und "Volk" können sich politisch nach dem Anteil an der Herrschaft (Herrschende - Beherrschte), sozial nach Status und Besitz (Ober- und Unterschichten), kultisch nach der Weihe (Kleriker - Laien) oder kulturell nach der Bildung (*litterati* - *illiterati*) unterscheiden; letzteres heißt im frühen Mittelalter zugleich: nach der Schriftlichkeit, oder, als einem wichtigen Aspekt mittelalterlicher Bildung, der Latinität. Das sind nur die wichtigsten (und keineswegs einzigen), auf das Mittelalter anwendbaren Kriterien, die zudem jeweils nur Anhaltspunkte bieten und das "Volk" keineswegs eindeutig abgrenzen.¹⁴ Solche Kriterien sind daher auf ihre grundsätzliche Haltbarkeit ebenso zu überprüfen wie auf ihre Mittelaltergemäßheit, denn es dürfen weder ein fester Volksbegriff

terisiert wird (so Wolfgang KASCHUBA, *Volkskulturen - Themen, Publikationen, Perspektiven. Ein Forschungsüberblick aus volkskundlicher Sicht*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 26, 1986, S. 361-398, hier S. 374).

⁹ DINZELBACHER, *Volkskultur* (wie Anm. 4) S. 1ff.

¹⁰ LAUWERS (wie Anm. 5) S. 222.

¹¹ Zum Beispiel, indem "Volk" auf die in den Quellen als *vulgus* bezeichnete Schicht begrenzt wird; vgl. Pierre BOGLIONI, *La culture populaire au Moyen Age: thèmes et problèmes*, in: *La culture populaire* (wie Anm. 4) S. 11-37, hier S. 14. Zum Volksbegriff als Masse, Unterschicht vgl. Karl Ferdinand WERNER, Artikel "Volk, Nation, Nationalismus, Masse" (Mittelalter), in: *Geschichtliche Grundbegriffe* 7, 1992, S. 245ff.

¹² Nach BOGLIONI, ebd. S. 15, sind sämtliche (dort referierten) modernen Ansätze nicht ohne weiteres auf das Mittelalter anwendbar.

¹³ Vgl. DINZELBACHER, *Volkskultur* (wie Anm. 4) S. 7.

¹⁴ Vgl. etwa Roger CHARTIER, *Volkskultur und Gelehrtenkultur. Überprüfung einer Zweiteilung und einer Periodisierung*, in: *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachtheorie*, hg. v. Hans Ulrich Gumbrecht und Ursula Link-Heer, Frankfurt/M. 1985, S. 376-388, hier S. 376.

noch allgemeingültige Abgrenzungskriterien unterstellt werden, zumal mit dem Nachweis einer Laienbildung bereits in karolingischer Zeit nicht einmal Herbert Grundmanns lange Zeit weithin akzeptierte Gleichsetzung von *clerici* und *litterati* einer strikten Überprüfung standhält.¹⁵ Darüber hinaus gab es mit "Adel" oder "Oberschicht" natürlich auch eine laikale Elite,¹⁶ differenzierten sich die *clerici* andererseits aber in monastische und klerikale Kreise und diese wiederum in Hoch- und Niederklerus aus (und das ließe sich zwanglos noch weiter untergliedern).

3. "Volkskultur" und "Elitekultur" sind keine feststehenden Tatsachen, sondern als *historische Größen* selbstverständlich zeitlichen Wandlungen und räumlichen ebenso wie sozialen Differenzierungen (auch zwischen Stadt und Land) unterworfen, die zu berücksichtigen sind.¹⁷ "Volk" und "Elite" bedeuten in unterschiedlichen Epochen, Kulturen und Räumen durchaus nicht dasselbe.

4. Sie sind sodann nur relativ und nie absolut voneinander abgrenzbar, da zwischen beiden stets eine Durchlässigkeit und Kommunikation, also ein "Kulturaustausch", stattfand.¹⁸ Sie stehen folglich in einer Wechselbeziehung,¹⁹ die keineswegs stets einseitig von der Elitekultur ausgehen muß, sondern tatsächlich zu einer innigen Verschränkung führen kann.²⁰ Erzeugnisse wie geistliche Spiele entpuppen sich bei näherer Untersuchung beispielsweise als eine gemeinsame Kulturleistung mehrerer Stände.²¹ Gerhard Jaritz bezweifelt

¹⁵ Herbert GRUNDMANN, *Litteratus - illitteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 40, 1958, S. 1-65. Die Existenz einer Laienbildung betont Rosamond McKITTERICK, *The Carolingians and the written word*, Cambridge 1989, bes. S. 211ff.

¹⁶ LAUWERS (wie Anm. 5) S. 226f. sieht das Zwei-Schichten-Modell (Klerus - Laien) daher durch ein Drei-Schichten-Modell (Klerus/Mönche - Aristokratie - Massen) verdrängt und möchte lieber von "culture ecclésiastique - culture folklorique" als von "culture savante - culture populaire" sprechen.

¹⁷ Vgl. DINZELBACHER, *Volkskultur* (wie Anm. 4) S. 5. Daß bislang eher universalgeschichtliche als zeitspezifische Theorien entwickelt wurden, bemängelt auch LAUWERS (wie Anm. 5) S. 252ff.

¹⁸ Vgl. DINZELBACHER, *Volkskultur* (wie Anm. 4) S. 7; Hans-Jörg GILOMEN, *Volkskultur und Exempla-Forschung*, in: *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, hg. v. Joachim HEINZLE, Frankfurt/M.-Leipzig 1994, S. 165-208, hier S. 176ff.

¹⁹ Vgl. BURKE, *Helden* (wie Anm. 3) S. 71ff.

²⁰ Vgl. SCHINDLER (wie Anm. 8) S. 48ff.

²¹ So Werner MEZGER, "Quem quæritis - wen sucht ihr hier?". Zur Dynamik der Volkskultur im Mittelalter am Beispiel des liturgischen Dramas, in: *Modernes Mittelalter* (wie Anm. 18) S. 209-243, hier S. 233.

daher, daß "Volkskultur" und "Elitekultur" eindeutig zu trennen sind.²² Hat sich, so fragt auch Hans-Jörg Gilomen kritisch, das "Volk" überhaupt eine eigene Kultur geschaffen, die als Gegenkultur gedeutet werden kann?²³

5. Darüber hinaus sind "Volks-" und "Elitekultur" aber auch in sich keineswegs einheitlich, sondern zwischen verschiedenen Schichten und Gruppen differenziert.²⁴ Aus diesem Grund hat man die gängige Zweiteilung (das "Zwei-Schichten-Modell") gänzlich in Frage gestellt.²⁵

6. Schließlich sind Aussagen über die Volkskultur in weiten Bereichen nur indirekt, über Berichte der schreibenden Eliten, und damit verzerrt und einseitig überliefert und inhaltlich in der Regel auf solche Berührungen zwischen beiden Gruppen beschränkt, die auf Gegensätze und Spannungen abzielen.²⁶ Das schränkt den Blickwinkel des Betrachters entscheidend ein. In diesem Zusammenhang ist auch das Mißverhältnis von "Konzept" und "Realität" zu berücksichtigen.²⁷

Eine solche Ausgangslage hat Folgerungen für jede Beschäftigung mit dem Thema und verlangt ein äußerst behutsames methodisches *Vorgehen*:

a) Die Unterscheidung einer "Volks-" und "Elitekultur" kann heute nur noch als vorsichtige Frage (oder muß sogar infrage-) gestellt, darf auf keinen Fall aber als gegeben vorausgesetzt werden: Lassen sich in einer bestimmten Epoche wie dem frühen Mittelalter Volks- und Elitekultur überhaupt unterscheidbar feststellen?

b) Sie läßt sich stimmig nur dann behandeln, wenn zuvor die Abgrenzungskriterien offengelegt, diskutiert und überprüft worden sind.

c) Dabei ist zwischen heutigen und zeitgenössischen (hier also frühmittelalterlichen) Kriterien zu unterscheiden, sind unbedingt auch letztere, und zwar quellenspezifisch, zu eruieren.

²² So Gerhard JARITZ, *Gemeinsamkeit und Widerspruch: Spätmittelalterliche Volkskultur aus der Sicht von Eliten*, in: *Volkskultur* (wie Anm. 4) S. 15-33, hier S. 15; DERS., *Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters*, Wien-Köln 1989, S. 128ff.

²³ GILOMEN (wie Anm. 18) S. 178.

²⁴ Vgl. BURKE, *Helden* (wie Anm. 3) S. 42ff.

²⁵ So CHARTIER (wie Anm. 14) S. 376; zuletzt dezidiert GILOMEN (wie Anm. 18) S. 170ff.

²⁶ Vgl. SCHINDLER (wie Anm. 8) S. 74; BURKE, *Helden* (wie Anm. 3) S. 77ff.; JARITZ, *Augenblick* (wie Anm. 22) S. 128ff.; Jean-Claude SCHMITT, *Der Mediävist und die Volkskultur*, in: *Volksreligion im hohen und späten Mittelalter*, hg. v. Peter Dinzelbacher und Dieter R. Bauer (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, n. F. 13) Paderborn u. a. 1990, S. 29-40, hier S. 29. Vgl. GILOMEN (wie Anm. 18) S. 184: Kein Schrifttum ist frei von gelehrten Einflüssen.

²⁷ Vgl. LAUWERS (wie Anm. 5) S. 252ff.

d) Die Frage nach einer "Volkskultur" setzt die Beschäftigung mit den "Eliten" gleichsam voraus, da nur deren Selbstverständnis unmittelbar aus den Quellen erfaßbar wird. Daher ist stets auch nach ihrer Zusammensetzung und ihren Sichtweisen zu fragen.

e) "Volk" und "Elite" sind zunächst relativ weit zu fassen, aber in sich zu differenzieren. Es empfiehlt sich daher, nicht einfach nach *der* Volkskultur, sondern nach der Kultur bestimmter Gruppen²⁸ und nach der Heraushebung und Abgrenzung der als "Elite(n)" zu bezeichnenden Schicht(en) zu fragen. Auch dabei ist die Sichtweise der Quellen zu berücksichtigen.

Für das *frühe Mittelalter* wurden solche Fragen bislang noch kaum gestellt,²⁹ so daß hier weithin Neuland zu beschreiten ist und die Angemessenheit der diskutierten Kriterien sowie die Aussagekraft der fast ausnahmslos von einer monastisch-klerikalen Bildungselite verfaßten Quellen besonders sorgfältig zu prüfen sind. Das "Volk" wird darin ausschließlich aus der Sicht dieser "Eliten" gesehen und charakterisiert. Da die schwierige Erfassung einer frühmittelalterlichen "Volkskultur" gleichwohl ein methodisches und erkenntnistheoretisches Problem darstellt und nicht zwangsläufig auf eine mangelnde Differenzierung in der damaligen Gesellschaft zurückzuführen sein dürfte, besitzt die Thematik an sich hier keine geringere Relevanz als in anderen Epochen. Die Andersartigkeit dieses Zeitalters verleiht der mentalitätsgeschichtlichen Frage nach der Selbstsicht zeitgenössischer Autoren hier jedoch eine besondere Bedeutung.

Erkenntnisse über das frühe Mittelalter sind in diesem Rahmen am ehesten im Bereich der *Religion* als einer wichtigen Dimension der "Kultur"³⁰ in einer Gesellschaft, die, wie das Mittelalter, von der Religion durchdrungen war,³¹ also in der Frage nach einer möglichen Unterscheidung eines "Kirchen-" und eines "Volks Glaubens", zu erzielen.³² Die umfassende Thematik der Volks- und

²⁸ Vgl. Günter WIEGELMANN, Prinzipien zur Gliederung der Volkskultur, in: *Volkskultur - Geschichte - Region* (wie Anm. 6) S. 30-43. Für die Behandlung kleinerer Gruppen plädiert auch GILOMEN (wie Anm. 18) S. 208.

²⁹ Im größeren Rahmen ist die Frage allein bei Aaron J. GURJEWITSCH, *Mittelalterliche Volkskultur*, München 1987, behandelt.

³⁰ So LAUWERS (wie Anm. 5) S. 234.

³¹ SCHMITT (wie Anm. 26) S. 34f. möchte "Kultur" und "Religion" deshalb hier sogar gleichsetzen.

³² Zur mittelalterlichen Volksreligion vgl. *Volksreligion* (wie Anm. 26), darin Peter DINZELBACHER, *Zur Erforschung der Geschichte der Volksreligion. Einführung und Bibliographie*, ebd. S. 9-27. Unter der Überschrift "Vulgus" widmet Heinrich FICHTENAU, *Lebensordnungen des 10. Jahrhunderts. Studien über Denkart und Existenz im einstigen Karolingerreich*, Stuttgart 1984, S. 399ff., dem Volksglauben ein ganzes Kapitel seines Standardwerks. Zur Laienreligiosität im frühen Mittelalter vgl. jetzt Julia M.H. SMITH, *Reli-*

Elitekultur soll hier daher schwerpunktmäßig an diesem einen Aspekt und darin um der Geschlossenheit willen wiederum an einem einzigen Schriftgenre, der *Hagiographie*, diskutiert werden, die seit geraumer Zeit als eine wichtige Quelle für die Sozial- und Mentalitätsgeschichte erkannt ist.³³ Damit sind bereits Vorentscheidungen bezüglich des Aussagespektrums der folgenden Beiträge

gion and lay society, in: *The New Cambridge Medieval History*, Bd. 2: c. 700-c. 900, hg. v. Rosamond McKitterick, Cambridge 1995, S. 654-678.

³³ Vgl. František GRAUS, Sozialgeschichtliche Aspekte der Hagiographie der Merowinger- und Karolingerzeit. Die Viten der Heiligen des südalemannischen Raumes und die sogenannten Adelsheiligen, in: *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau*, hg. v. Arno Borst (Vorträge und Forschungen 20) Sigmaringen 1974, S. 131-176; DERS., Hagiographische Schriften als Quellen der "profanen" Geschichte, in: *Fonti medioevali e problematica storiografica. Atti del congresso internazionale tenuto in occasione del 90° anniversario della fondazione dell'Istituto Storico Italiano*, Bd. 1, Rom 1976, S. 375-396; Friedrich LOTTER, Methodisches zur Gewinnung historischer Erkenntnisse aus hagiographischen Quellen, in: *Historische Zeitschrift* 229, 1979, S. 298-356; Friedrich PRINZ, Der Heilige und seine Lebenswelt. Überlegungen zum gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Aussagewert von Viten und Wundererzählungen, in: *Santi e demoni nell'alto medioevo occidentale (secoli V-XI)*, Bd. 1 (Settimane di studio 36) Spoleto 1989, S. 285-318; DERS., Hagiographie als Kultpropaganda: Die Rolle der Auftraggeber und Autoren hagiographischer Texte des Frühmittelalters, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 103, 1992, S. 175-194. Zur frühmittelalterlichen Hagiographie vgl. vor allem František GRAUS, *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit*, Prag 1965 (zur Forschungsgeschichte ebd. S. 25ff., zu volkstümlichen Elementen ebd. S. 197ff.); Marc van UYTFANGHE, *Stylisation biblique et condition humaine dans l'hagiographie mérovingienne (600-750)* (Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor wetenschappen, letteren en schone kunsten van België. Klasse der letteren 49,120) Brüssel 1987; zur Gattung ferner René AIGRAIN, *L'hagiographie. Ses sources, ses méthodes, son histoire*, Paris 1953; Baudouin de GAJFFIER, *Études critiques d'hagiographie et d'icônologie* (Subsidia hagiographica 43) Brüssel 1967; *Hagiographie, cultures et sociétés. IVe -XIIIe siècles*, Paris 1981; Walter BERSCHIN, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd. 1-3 (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 8-10) Stuttgart 1986-1991; Dieter von der NAHMER, *Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie*, Darmstadt 1994; zur Funktion: *Les fonctions des saints dans le monde occidental (III^e-XIII^e siècle)*. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome avec le concours de l'Université de Rome "La Sapienza" (Rom 1988), École française de Rome 1991. Zur Bestandsaufnahme der merowingischen Viten vgl. François DOLBEAU/Martin HEINZELMANN/Joseph-Claude POULIN, *Les sources hagiographiques narratives composées en Gaule avant l'an Mil (SHG)*. Inventaire, examen critique, datation, in: *Franca* 15, 1987, 701-731.

getroffen, die sich an den Aussagen der religiösen Schriftkultur orientieren und den Aspekt einer oralen (Volks-)Kultur ausklammern.³⁴

Wenn die Spannung zwischen den beiden sich nach Gurjewitsch diametral entgegenstehenden Weltmodellen der christlichen Religion und der Volksreligion sich kaum auflösen läßt,³⁵ dann ist das ebenfalls ein Warnzeichen gegen eine unreflektierte Unterscheidung beider "Kulturen". Folglich ist auch hier vorab stets sorgsam zu prüfen, was "volkstümlich" in diesem Zusammenhang jeweils für die Zeitgenossen heißt (und zwar unabhängig davon, ob *uns* die betreffenden Inhalte als volkstümlich erscheinen) und woran es zu messen ist: etwa an der Patristik, die zwar fleißig rezipiert wurde, aber erst auf die praktischen Bedürfnisse zugeschnitten werden mußte? Oder an den kirchenrechtlichen und theologischen Überzeugungen des frühen Mittelalters? Oder umgekehrt an heidnischen Einflüssen? Wenn Gurjewitsch nach der Wechselwirkung zwischen der amtlichen "kirchlichen Ideologie und der vorchristlichen (oder besser: nichtchristlichen) Volkskultur" fragt,³⁶ dann wird mit dieser an sich berechtigten Thematik in fränkischer Zeit tatsächlich nur ein Teilaspekt der "Volksreligion" erfaßt, da der "Volks Glaube" zwar immer noch heidnische Reste aufweisen mochte, inzwischen aber auch christlich beeinflusst war,³⁷ auch wenn man zugeben muß, daß der Gegensatz "christlich - heidnisch" in den frühmittelalterlichen Quellen weit häufiger und expliziter belegt ist als ein Gegensatz "kirchlich - volkstümlich", der sich nur vage abzeichnet.³⁸ Heidentum an sich war zudem keineswegs von vornherein "Volks Glaube", sondern konnte überhaupt erst in christlicher Zeit, als Abgrenzung vom Kirchenglauben, dorthin tendieren, während umgekehrt heidnisches Denken auch in die kirchliche Religiosität eindringen konnte. Da stets mit einer Entwicklung zu rechnen ist, ist folglich - bislang selten beachtet - sorgsam zu unterscheiden, ob etwas nur ursprünglich oder noch zur betreffenden Zeit als "volkstümlich" bewertet wurde: Die hier gestellte Frage nach einer Volkskultur des frühen Mittelalters untersucht strikt den "aktuellen" Zustand; sie ist folglich zu lösen von der Frage nach den

³⁴ Zur Oralität des frühen Mittelalters vgl. zuletzt Michael RICHTER, *The Formation of the Medieval West. Studies in the Oral Culture of the Barbarians*, Dublin 1994; zu ihren Quellen DERS., *The Oral Tradition in the Early Middle Ages (Typologie des sources du moyen âge occidental 71)* Turnhout 1994.

³⁵ GURJEWITSCH, *Volkskultur* (wie Anm. 29) S. 161ff.

³⁶ Ebd. S. 23.

³⁷ Deshalb greift es auch zu kurz, wenn Friedrich PRINZ, *Grundlagen und Anfänge. Deutschland bis 1056*, München 1985, S. 357, vom "heidnischen Volksglauben" spricht.

³⁸ Zu solchen Schwierigkeiten vgl. GRAUS, *Volk* (wie Anm. 33) S. 197ff., der eine Unterscheidung ursprünglich volkstümlicher Elemente für unmöglich hält, aber doch auf eine deutliche Unterscheidung im Märchen- und Sagengut verweist (bes. S. 248ff.).

Ursprüngen und Traditionen eines Volksglaubens. Inmerhin gibt es jedoch Belege dafür, daß den Zeitgenossen entsprechende Unterscheidungen nicht gänzlich fremd waren, indem die kirchlichen Autoren nicht nur Heidnisches als "Aberglauben" bekämpften, sondern auch mit dem "Volk" in Verbindung brachten. So warf Regino von Prüm dem *vulgus* Tanz und Gesang an Heiligtagen vor,³⁹ und Wolfhard von Herrieden unterschied zwischen dem "rechten", wissenden Glauben und den Vorstellungen des "unwissenden Volkes".⁴⁰ Es scheint also durchaus berechtigt, die Frage nach einem Volksglauben weiter zu verfolgen.

Die Zuordnung hagiographischer Quellen wie überhaupt des Heiligen- und Reliquienkultes ist allerdings gerade in bezug auf unsere Thematik strittig. Oft genug ist die Volkstümlichkeit eines solchen Denkens betont worden, und noch Gurjewitsch zählt Viten (neben Bußbüchern und Predigten) zu den Schriften, die sich an die breite Schicht der "Nichteingeweihten" richteten,⁴¹ der Heilige ist für ihn "der volkstümlichste Held der mittelalterlichen Gesellschaft".⁴² Dagegen sieht František Graus in der Hagiographie eine Schöpfung kirchlich-klerikaler Kreise; für ihn sind die Viten "hochkirchlich geprägt".⁴³ Auch wenn man - mit einem Großteil der Forschung - der Ansicht von Graus zuneigt, läßt sich gleichwohl die Frage nach einer eventuellen Volkstümlichkeit wenn nicht der Viten an sich, so doch einzelner, sich darin niederschlagender religiöser Anschauungen und Inhalte stellen. Friedrich Prinz betrachtet die Hagiographie entsprechend als ein Produkt der Elitekultur, das aber doch Auskünfte über die Träger der Volkskultur gibt.⁴⁴ Damit ist zugleich die Frage nach den (klerikal-monastischen) Verfassern und ihren (möglicherweise weitergreifenden) Adressaten berührt. Gibt es

³⁹ Regino von Prüm, *De synodalibus causis* I,392. ed. F.G.A. WASSERSCHLEBEN, 1840, ND. Graz 1964, S. 178.

⁴⁰ Wolfhard von Herrieden, *Miracula s. Waldburgis* 1,7, ed. Andreas BAUCH, *Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt*, Bd. 2: Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit. Die Monheimer Walpurgis-Wunder des Priesters Wolfhard (Eichstätter Studien n.F. 12) Regensburg 1979, S. 162/164: *Ego autem illis qui nesciunt et ut populares ignari videntur ...*

⁴¹ GURJEWITSCH (wie Anm. 29) S. 19ff., 37ff. Vgl. ebd. S. 84: "Wiewohl als Verfasser eines Heiligenlebens stets ein Geistlicher auftritt, verriät sein Werk deutlich die Züge des Volksschaffens." Gurjewitsch wertet seine Quellen daher unter der Voraussetzung eines Zusammenhangs aus, der erst zu überprüfen wäre.

⁴² Ebd. S. 74. Auch FICHTENAU (wie Anm. 32) S. 436 betrachtet den Heiligenkult an sich als Zeichen einer oberflächlichen Christianisierung. Erst kürzlich hat auch Lothar KOLMER, *Heilige als magische Helfer*, in: *Mediaevistik* 6, 1993, S. 153-175, den Wunderglauben als "volkstümlich" eingestuft.

⁴³ GRAUS, *Volk* (wie Anm. 33) S. 302.

⁴⁴ PRINZ, *Lebenswelt* (wie Anm. 33), der den unmittelbaren Bezug zum Volk über die Funktion der Kulturpropaganda gewährleistet sieht.

in der Merowingerzeit noch mancherlei Hinweise dafür, daß die Viten vom "Volk" rezipiert und verstanden wurden,⁴⁵ so nehmen solche Belege in der Karolingerzeit merklich ab,⁴⁶ während der Bezug zur (eigenen) geistlichen Institution zunehmend wichtiger wird. Schon das steht jeder vorschnellen Verknüpfung mit dem "Volk" entgegen.

Die folgenden Beiträge tragen - jeweils für sich und mit eigenen Fragen und Ansätzen - den dargelegten Schwierigkeiten Rechnung, indem sie "Volkstümliches" nicht unreflektiert bereits als klar erkennbar voraussetzen, sondern vorsichtig fragen, ob und woran in ausgewählten Heiligenviten überhaupt Unterschiede zwischen Volks- und Elitekultur festzumachen sind, wie sich diese in der zeitgenössischen Sicht, der "Selbsteinschätzung" der Autoren, Handelnden und Rezipienten darstellen und welchen Kriterien sie folgen. Erst auf dieser Grundlage sind, unter quellenkritischer Berücksichtigung des Einflusses der "Gattung" Hagiographie und der Intentionen der einzelnen Vita, also im Hinblick auf das völlig divergierende Verhältnis von heutiger Fragestellung und damaliger Absicht, vorsichtige Aussagen über eine frühmittelalterliche Volkskultur bzw. eine Volksreligion möglich. Das schließt konkret Aspekte der Auftraggeber, Autoren und Adressaten ebenso ein wie (selten genug) explizit geäußerte oder (häufiger) implizit enthaltene inhaltliche Aussagen über religiöse Vorstellungen, beispielsweise über das Heiligenbild, den Wunder- oder den Dämonenglauben, Aussagen, die sowohl auf Leben und Handlungen der Heiligen und ihrer Zeitgenossen wie vor allem auf deren oder des Verfassers Vorstellungswelt abzielen können. Es bedingt auf der anderen Seite, wie erwähnt, eine eingehende Untersuchung der Selbstsicht der schreibenden (und rezipierenden) Eliten und ihres Selbstverständnisses. Darüber hinaus bleibt schließlich stets die Bedeutung und Anwendbarkeit der hier behandelten Thematik für das frühe Mittelalter an sich zu hinterfragen.

Auf der Grundlage weniger, exemplarisch behandelter und ausgewählter Viten werden sicherlich weder feste noch gar allgemeingültige Antworten gegeben werden können. Die Verallgemeinerung hier vorgetragener "Ergebnisse" bliebe also noch zu prüfen. Vielmehr geht es in erster Linie um die Frage, auf welchem Wege Elemente einer Volks- und Elitekultur bzw. Volks- und Elitereligiosität erfäßbar sind, werden methodische Ansätze diskutiert und getestet, die einer weiteren Behandlung als Grundlage dienen können und die aus der (an sich selbstverständlichen) Erkenntnis erwachsen sind, daß die

⁴⁵ Vgl. Michel BANNIARD, *Viva voce. Communication écrite et communication orale du IV^e au IX^e siècle en Occident latin*, Paris 1992, bes. S. 254ff.

⁴⁶ Vgl. Katrien HEENE, *Merovingian and Carolingian Hagiography. Continuity or Change in Public and Aims?* in: *Analecta Bollandiana* 107, 1989, S. 415-428.

mittelalterlichen Quellenaussagen hinsichtlich moderner Fragestellungen alles andere als für sich selbst sprechen, sondern seitens der Geschichtswissenschaft erst behutsam zum "Sprechen" zu bringen sind.

VOLKSKULTUR UND ELITEKULTUR
IM FRÜHEN MITTELALTER:
DAS BEISPIEL DER HEILIGENVITEN

MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM

HERAUSGEGEBEN VON GERHARD JARITZ

36

GASTHERAUSGEBER DIESES HEFTES:
HANS-WERNER GOETZ UND FRIEDERIKE SAUERWEIN

VOLKSKULTUR UND ELITEKULTUR
IM FRÜHEN MITTELALTER:
DAS BEISPIEL DER HEILIGENVITEN

Krems 1997

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG
DER KARL H. DITZE-STIFTUNG (HAMBURG)
UND DER KULTURABTEILUNG
DES AMTES DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG

Titelgraphik: Stephan J. Tramèr

Herausgeber: *Medium Aevum Quotidianum*. Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters. Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich. – Für den Inhalt verantwortlich zeichnen die Autoren, ohne deren ausdrückliche Zustimmung jeglicher Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet ist. – Druck: KOPITU Ges. m. b. H., Wiedner Hauptstraße 8-10, A-1050 Wien.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Hans-Werner Goetz: Volkskultur und Elitekultur im frühen Mittelalter: Eine Forschungsaufgabe und ihre Problematik	9
Imke Lange: <i>'Teste Deo, me nihil audisse modo saeculare de cantico.'</i> "Volk" und "Elite" als kulturelle Systeme in "De vita s. Radegundis libri duo"	20
Nicole Suhl: Die "Vita Bertilae Abbatissae Calensis" - eine Quelle für mögliche Unterschiede in der Religiosität von "Volk" und "Elite" im frühen Mittelalter?	39
Ulla Pille: Die Pilgerreise des Heiligen Willibald - Ansätze für eine Unterscheidung von Volks- und Elitekultur?	59
Britta Graening: <i>Vulgus et qui minus intellegunt:</i> Die Vita Sualonis Ermanrichs von Ellwangen als Zeugnis monastischen Elitedenkens?	80
Karsten Uhl: "Der Pöbel, der nicht in gebildeten Wendungen zu sprechen versteht." Unterschiede zwischen der Kultur des Volkes und der Kultur der Eliten in den Viten der Heiligen Wiborada	103
Schlußbetrachtung	119

Vorwort

Die Frage nach einer Volkskultur im frühen Mittelalter liegt in der Konsequenz der Volkskulturforschung der letzten beiden Jahrzehnte, sie ist aber noch selten gestellt und alles andere als erschöpfend oder gar abschließend behandelt worden, ja tatsächlich ist die Sinnhaftigkeit einer solchen Frage erst zu überprüfen, sind zumindest auf das Frühmittelalter zugeschnittene, methodische Wege zu finden. Diesem Ziel diente ein im Sommersemester 1995 an der Universität Hamburg durchgeführtes Hauptseminar, das im Sommersemester 1996 in einem Oberseminar weitergeführt wurde. Mögen Publikationen studentischer Arbeiten auch auf sicherlich nicht immer unberechtigte Skepsis stoßen, so haben die hier abgedruckten, im Rahmen des Oberseminars noch einmal von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern kritisch diskutierten Beiträge wohl nicht nur das für eine Veröffentlichung erforderliche Niveau erreicht, sie betreten darüber hinaus Neuland, indem sie methodische Wege erschließen helfen und an ausgewählten Beispielen, die sich sämtlich auf die sich in Heiligenviten widerspiegelnden religiösen Vorstellungen konzentrieren, abtesten. Damit bieten sie einen fruchtbaren exemplarischen Zugang zu wichtigen Aspekten der frühmittelalterlichen Volkskultur und Elitekultur. Dank gemeinsamer Fragestellungen und Diskussionen weisen die jeweils einzelnen Viten gewidmeten Beiträge zudem eine hinreichende methodische und thematische Geschlossenheit auf.

Herausgeber, Autorinnen und Autoren haben der Gesellschaft "Medium Aevum Quotidianum" und dem Herausgeber ihrer gleichnamigen Zeitschrift, Gerhard Jaritz, sehr dafür zu danken, daß sie dieses Heft für einen solchen Versuch zur Verfügung gestellt haben. Das Thema selbst geht auf eine Anregung des ehemaligen Direktors des Instituts für Realienkunde, Harry Kühnel, zurück, der das Konzept für die erste, geplante Sommerakademie des Mediävistenverbandes unter dem Titel "Die ambivalente Kultur des Mittelalters" entworfen und den Herausgeber mit der Leitung einer Sektion zum Thema "Volkskultur und Elitekultur im Mittelalter" betraut hatte. Daß das Vorhaben sich zunächst nicht wie geplant realisieren ließ, resultierte aus organisatorischen und finanziellen Problemen, die durch den unerwarteten Tod Harry Kühnels, der das

Projekt mit Energie und Engagement betrieben hatte, vollends verschärft worden wären. Seinem Gedenken soll dieses Heft daher gewidmet sein.

Hans-Werner Goetz (Hamburg)